

## Leere Sommerhäuser.

Skizze von A. Kuprin.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen  
von Heinrich Harff.

Wie lang wird mir jene geheimnisvolle Nacht im Gedächtnis bleiben, wo der Sommer zum Herbst wurde. — Etwas Gespanntes und Leidenschaftliches hatte sie, etwas Bärtliches und Wehes, wie eine letzte Liebesflut vor langer Trennung, wie ein langer, mit Tränen vermengter Abschiedskuß. Die reglosen Wolken am Himmel, die klaren Sterne, das stille Meer, die schmachtdenen Bäume, alles war von zitternder Erwartung, von ahnungsvollem Schweigen umfassen. . . Dachten sie vielleicht an den ewigen Winter zurück, mit seinem Schnee und Frost und Wind?

Wir saßen dicht am Rande des Abhangs über dem Meer. Und auf einmal trat Stille ein — jener seltsame plötzliche Moment der Stille, den man zuweilen selbst in der Stadt erlebt, inmitten des lärmenden Tages. Die zitternden Mandolinensaiten rissen entzwei, es verstummten die Gespräche, es erstarrte das goldene Mädchenlachen.



**Victorien Sardou** †  
der berühmte französische Dramatiker, geboren am 7. September 1801 zu Paris, ist vor einigen Tagen nach langer, schwerer Krankheit in seiner Heimatstadt gestorben. *Coslin & Berger phot.*

Felder und schwarze Hügel, und hier und da standen vereinzelte Bäume, gleich schwarzen traurigen Gespenstern. Und mir schien, als läge dort, auf den Feldern, über Hügel und Bäumen, irgendein großes Unsichtbares, Alleswissendes, Grausames und

Heiteres — als läge es schweigend da auf Bauch und Ellenbogen, das von dichtem Krausbart bedeckte Kinn auf die Handflächen stützend. Still, mit boshafter Freude, lächelt es etwas Kommendem entgegen und schweigt, und schweigt, und blinzelt schlau mit den Augen, in denen lautlos violette Blitze spielen.

Dann wurde es plötzlich kalt. Es erhob sich ein Wind von Osten her. Wir gingen fort.

Und gegen Morgen kam ein Meer, hinter jenem fernem Strich drüben, der Sturm heraufgeatmet — ganz schwarz und dunkel, mit weissem, frodigen Schaum. Angstvoll liefen die Wellen den Strand hinauf, vor Entsetzen schauernd wandten sich die Bäume und streckten ihre hilflos zitternden Arme alle nach einer Seite hin aus, und unter Haus bedete bis zum Morgengrauen von den Windstößen, die dagegen flogen.



Die reichste Witwe der Welt.

Frau Russell Sage verwaltet die Hinterlassenschaft ihres menschenfreundlichen Gatten ganz im Geiste des Dahingestorbenen. Fünfzig Millionen Dollars hat Frau Sage bis jetzt für wohltätige Zwecke gespendet. Der Anbruch von Winter ist häufig so enorm, daß Frau Sage ihre Wohnung in Lawrenceville auf Long Island bei New York nicht verlassen kann, ohne unangenehme Zwischenfälle mit reichsichtlosen Bettlern zu erleben. Ein eigenes Sekretariat erledigt den täglichen Umgang von hundert und mehr Wittfrauen. Zu den größten Vergnügen der anwachslosen Frau gehört ein Spaziergang im New Yorker Centralpark, wo sie die Tiere an sich lockt und füttert. Unter Hund geht sie mit einem ihrer Lieblinge, einem galanten Eschhundchen, im Centralpark.



Im ewigen Eis: Hopedale, Herrenhuter Missionsstation an der Küste von Labrador.

Der kühne, unermüdete amerikanische Nordpolfahrer R. E. Peary hat von seiner vorletzten Reise, in der er dem Nordpol näher kam als jeder seiner Vorgänger, auch die von uns veröffentlichte Aufnahme mitgebracht. Hopedale, ein deutsch-böhmischer Ort, liegt an der Nordküste von Labrador, über 65 Grad nördlicher Breite. Es ist eine dürftige Missionsstation mit kaum 100 Einwohnern und doch ein Torado für den aus dem ewigen Eis des Arktis

Das Meer aber dröhnte wie unter tausend schweren Lastwagen und raufste und groffte und heute wird. . . Und als wir aufwachten, war's Herbst.

So jung er an. Und heute fahre ich auf meinem Zweirad einen schmalen gewundenen Karweg entlang. Der Ries knirscht und knirscht unter den Rädern. Die linke Seite meines Gesichts ist der Sonne zugewandt und warm, die rechte ist kalt.

Zu beiden Seiten des Weges zieht sich dichtes Gesträuch. Nun schimmert der Himmel hindurch, so tief, so unwahrscheinlich blau! Alles sieht so nackt und leer, so unordentlich und ungemütlich aus wie ein Zimmer, aus dem man die Möbel entfernt hat. Metallisch rascheln braune, verschrumpte Blätter.

Als Schüler kam ich einmal zwei Wochen nach Beendigung der Sommerferien auf das Landhaus zurück, wo ich drei Monate zugebracht hatte. Alles war öde, still, verlassen und traurig. Oh, wie gut erinnere ich mich dieser nachdenklichen Trauer, dieses süßen Sehns, das einem wie Wein zu Kopf steigt und sich beklemmend aufs Herz legt:

Alles, was gewesen ist — dachte ich — alles ist in meinem Gedächtnis geblieben, es ist mein, ich kann's durch die Kraft der Einbildung wieder hervorgerufen. Aber nichts, nichts kehrt wieder! Nicht ein Zug!

So dachte ich damals, jetzt aber ist meine Seele für diese poetisch zarte Trauer unempfindlich geworden: kraftlos und bitter regt sich in ihr nur das Weh um jene Jugendschmerzen.

Verlassene leere Sommerhäuser. Die Fenster von außen schief mit Brettern vernagelt. Rings umher Kehricht — jener Kehricht, den abgehende Sommergäste ja stets zurücklassen. Auf den Blumenbeeten inmitten nader schwarzer Erde ein paar letzte gelbe Astern und Georginen. . .

Sei mir gegrüßt, meines Lebens Herbst!



**Dr. Gustav Karpelès**, der bekannte Literaturhistoriker und Heine-Forscher, feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Dr. Karpelès, in Genesee in New York geboren, wirt seit vielen Jahren in Berlin.

Abends kommen zu uns auf den Balkon fremde, verlassene hungrige Hunde. Still und demütig schmiegen sie sich einem zu Füßen und schauen einmühsam bittend in die Augen. Sie werden zum Winterdableiben. Mich schauert's, wenn ich an jene bitter kalten Nächte denke, wo sie sich frostsichernd auf den schneeüberweichten Bekanden herumdrücken werden. Solche Nächte, wenn das Meer heult und wütet, und die stummgeschüttelten Bäume stöhnen, und weit und breit kein Licht zu sehen ist. . . Die armen Kerle, was werdet ihr fühlen, wenn werdet ihr euer Leid klagen in diesen Nächten? Der Ries knirscht unter den Rädern des Zweirades. Hier ist die Stelle, wo eines Nachts im Juni plötzlich ein Flederzweig meine Wange streifte, und ich zusammenquackte, vor Schreck erst, und dann vor Freude, weil mir war, als hätte mich die Blume gelebt.

Zurücksehenden. Dort findet er wieder andere weiße Menschen als die Schiffsgesährten. In den letzten Polhöhen umweht ihn ein Rauch von Peimattluft, die er solange entbehren mußte. Peary, der eben wieder zur Entdeckung des Nordpols aufgebrochen ist, erzählt die spannenen und aufregenden Abenteuer seiner vorletzten Fahrt in einem Prachtwort. Dem Nordpol am nächsten, dem wir das Bild von Hopedale entnahmen.